



Blick von Südwesten

Vielfalt in der Einheit

Das Haus für Film und Medien in Stuttgart ist ein starker Stadtbaustein, der eine Vielzahl funktionaler Bereiche und technischen Anforderungen sowie eine Vielfalt von Programmen und Nutzern in einer prägnanten baulichen Struktur mit klaren städtebaulichen Bezügen vereint.

Diese „strukturierte Vielfalt“ bildet sich gleichermaßen in der städtebaulichen Setzung, in der Orientierung der Erschließung, in der Gliederung und Gestaltung der Fassaden, in der inneren Organisation, in der Konstruktion, im Konzept der Gebäudetechnik und in der szenografischen Inszenierung der Aktivitäten im Haus ab.

Städtebau

Innerhalb der Vorgaben zum Baufeld, zur möglichen Auskrugung und zur Höhe des Gebäudes agiert das Haus für Film und Medien auch als Vermittler der unterschiedlichen Maßstäbe von Stadtzentrum und Leonhardsvorstadt, als Auftakt für ihre „Neuerschließung“ über den Leonhardsplatz, als Gelenk für die bessere Verbindung über die Hauptstätter Straße hinweg zu Marktstraße und Marktplatz und schließlich als Schlussstein in der mit der Entwicklung des Mobility Hubs begonnenen Reihe neuer Gebäudevolumen zwischen Charlottenplatz und Leonhardsplatz.

Zum Leonhardsplatz öffnet sich das Haus mit seinem Haupteingang und Foyer und bildet eine klare Platzkante. Mit dem gegenüberliegenden Gustav-Siegler-Haus und der Neubebauung auf dem Baufeld des Zublin-Parkhauses wird so zukünftig um die Leonhardskirche ein an drei Seiten eindeutig gefasster und aktiver Stadtplatz entstehen, der als Stadteingang zur Leonhardsvorstadt erfahrbar wird. Vom Haupteingang ausgehend öffnet sich das Haus an der südlichen Gebäudeecke im Übergang zwischen Leonhardsplatz und Esslinger Straße mit halböffentlichen Besucherfoyers, die sich über die gesamte Gebäudehöhe entwickeln und so den öffentlichen Raum des Leonhardsplatzes durch das Haus bis auf das Dach fortsetzen.

Zur Esslinger Straße öffnet sich das Haus zudem im Erdgeschoss über die Gasträume des Restaurants. Die Platzfläche im Bereich der Einmündung der Esslinger Straße auf den Leonhardsplatz wird durch die hier angeordnete Terrasse belebt.

Zum Mobility Hub hin bildet sich ein engerer und ruhigerer Straßenraum, der durch die beidseitige, großflächige Fassadenbegrünung geprägt wird. Im Erdgeschoss öffnet sich das Gebäude hier mit einem großzügigen Einblick in einen der beiden multifunktionalen Veranstaltungsräume.

Zur Hauptstätter Straße schließlich wird im Erdgeschoss des unterschrittenen Kubus die Sichtachse über die Straße hinweg in die Marktstraße betont. Hier kann ein zunächst nachgeordneter zweiter Zugang zum Foyer geschaffen werden, der nach Rückbau und Entschleunigung der B14 an Bedeutung zugewinnen wird. Oberhalb der Auskrugung an der Hauptstätter Straße artikuliert sich das Haus für Film und Medien mit der städtischen Fassade, die zeichenhafte Fernwirkung entwickelt.

Innere Organisation und Erschließung

Das Haus für Film und Medien ist parallel zur Hauptstätter Straße in drei Zonen gegliedert.

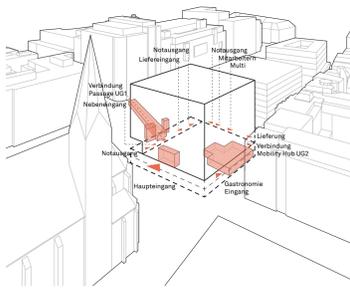
An der Nordseite des Kerns sind maker space, Workshops, Studios, screening rooms, Werkstätten und Lager des Ausstellungsbereichs sowie die Büros wie in einem zur Hauptstätter Straße hin auskragenden Regal angehängt.

Parallel dazu liegt eine massive Kernzone. In ihr sind alle andienenden Funktionen wie die Aufzüge und der Lastenaufzug, die WC-Bereiche, Garderoben und weitere Nebenbereiche, Technikräume und –schächte und die notwendige Treppen konzentriert. Über die Aufzuglobbys in der Kernzone, die in der Sichtachse zum Marktplatz positioniert sind, sind beide Gebäudehälften auf jeder Ebene niveaugleich verbunden und behindertengerecht erschlossen.

Auf der Südseite des Kerns liegen alle großen Veranstaltungsbereiche, die so übereinander gestapelt sind, dass der Zwischenraum zwischen diesen Volumen ein sich über die gesamte Gebäudehöhe erstreckendes Raumkontinuum aus großzügigen, mit Treppen verbundenen Foyers bildet.

Auf ihrem aufsteigenden Weg durch das Haus passieren die Besucher nacheinander den zentralen Empfang, den Shop, unteres Restaurant mit Terrasse auf dem Platz, den kleineren der beiden multifunktionalen Veranstaltungssäle, den Garderobebereich, den größeren Ausstellungsbereich, das kleinere der beiden Kinos, den kleineren Ausstellungsbereich, eine weitere Bar, das große Kino, den größeren multifunktionalen Saal das obere Restaurant mit überdeckter Terrasse und das Außenkino. Der Parcours der Besucher findet seinen Abschluss in dem in das Dachgeschoss eingelassenen und von der Fassade lärmschützend umschlossenen Patio. Im Verlauf des Weges bieten sich vielfältige Blicke zwischen den Ebenen und Funktionsbereichen und vielfältige Ausblicke auf den Leonhardsplatz, in die Esslinger Straße und – über die auf fast allen Etagen nach Norden freigehaltene Sichtachse – in Richtung Marktplatz.

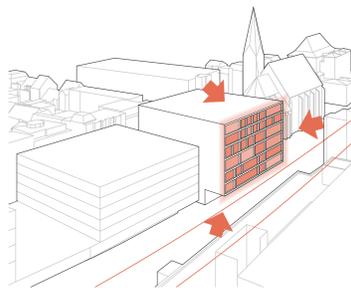
In den zwei Untergeschossen sind Lager- und Technikbereiche gesammelt. Im ersten Untergeschoss wird ein Nebenzugang von der Breuninger-Passage angeboten. Fahrradstellplätze und einige PKW-Stellplätze sind im zweiten Untergeschoss nachgewiesen. Der Fahrradraum wird über den Lastenaufzug erschlossen. Die PKW-Stellplätze werden über das Mobility Hub angefahren.



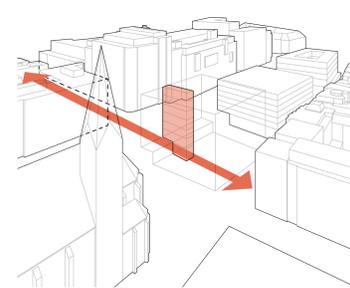
äußere Erschließung



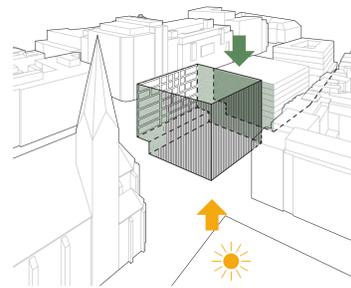
Orientierung und Öffnung zum Quartier



Workshops als Schaufenster zur Stadt



Blickachse zum Marktplatz



Reaktion der Fassaden auf die Umgebung



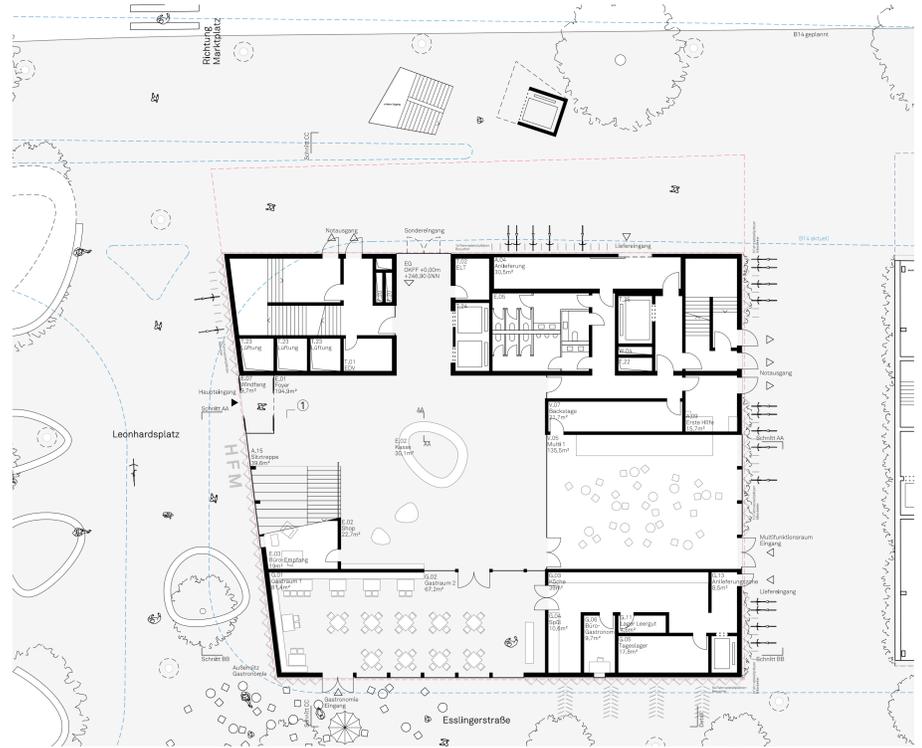
Schwarzplan M 1:2000



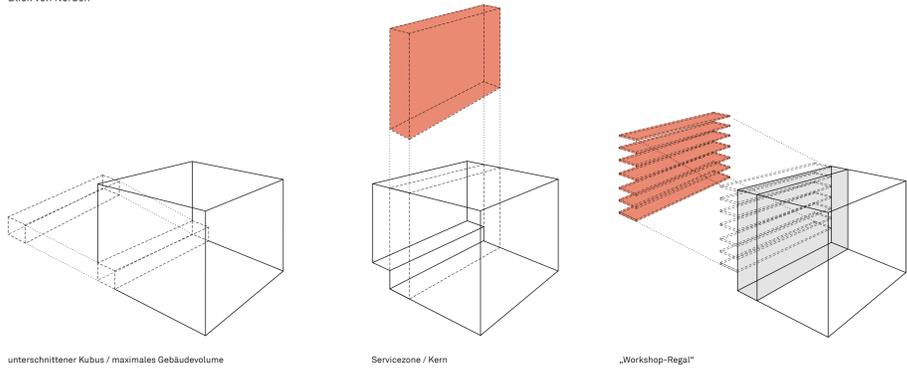
Lageplan M 1:500



Blick von Norden



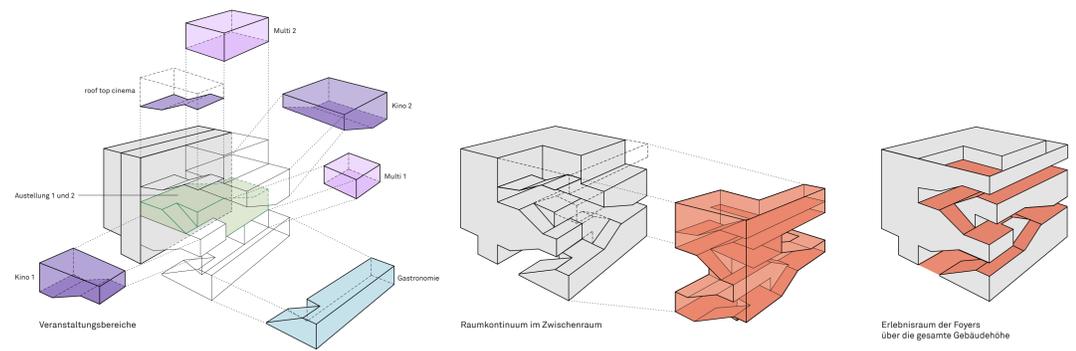
Grundriss Erdgeschoss M 1:200



unterschnittener Kubus / maximales Gebäudevolumen

Servicezone / Kern

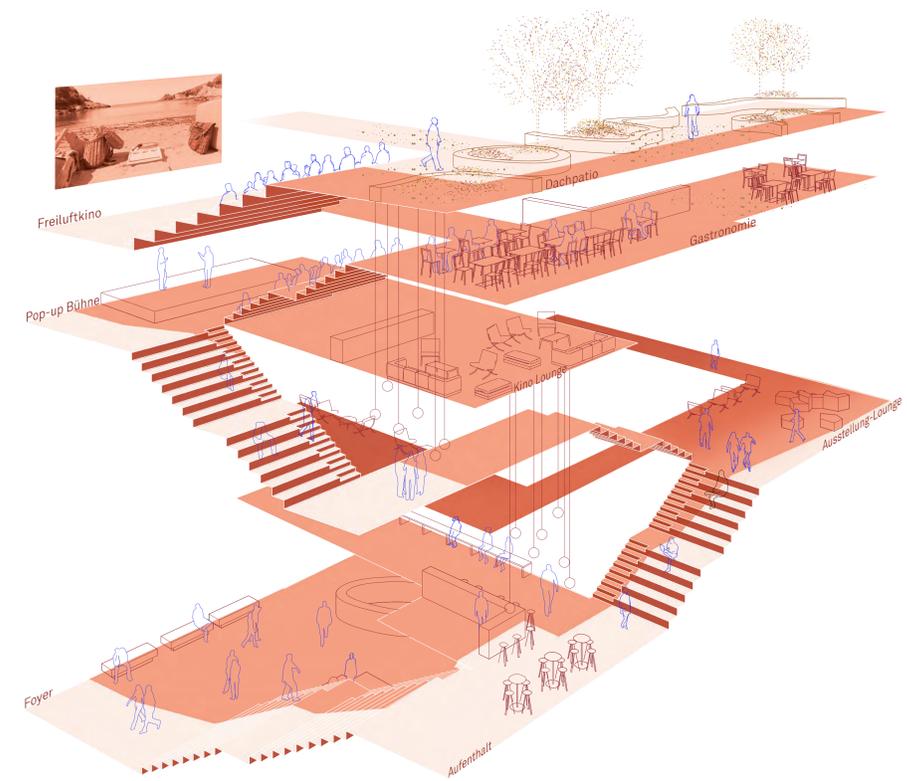
„Workshop-Regal“



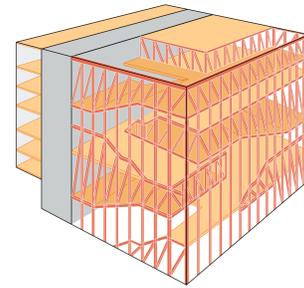
Veranstaltungsbereiche

Raumkontinuum im Zwischenraum

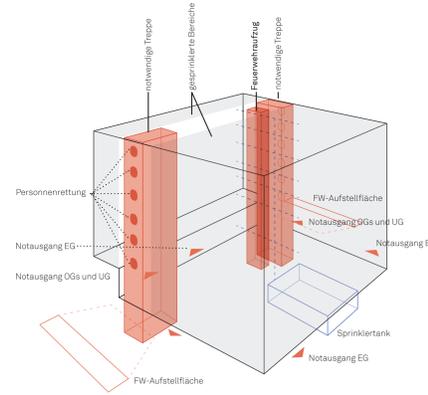
Erlebnisraum der Foyers über die gesamte Gebäudehöhe



Abfolge der Foyers



Tragwerksystem



Brandschutzkonzept / Personenrettung

Tragwerk und Baukonstruktion

Das Tragwerk ist in konsequenter Holzbauweise beidseitig der zentralen Kern- und Erschließungszone geplant.

Im nördlichen Teil des „Workshop-Regal“ sind rechteckige Deckenflächen vorgesehen, die vom zentralen Kern her ca. 7 Metern ausragen und die Haupttätler Straße überspannen. Die Abfangung der Lasten der Auskragung ist über tragende Wände bzw. Fachwerkdiaagonalen vorgesehen, welche je nach Nutzung unterschiedlich platzierte tragende Innenwände senkrecht zur Fassadenebene zur Weiterleitung der Deckenlasten in den Gebäudernutzen. Die Deckenkonstruktionen bestehen aus Holz-Beton-Hybriddecken, welche von der Kernwand auf einen Randträger an der Fassade spannen. Der Deckenträger verzieht die Lasten aus den Geschossflächen auf die abfangenden Innenwände.

Südlich der Kernzone sind verschiedene großvolumige Veranstaltungsräume in einer räumlichen Stapelung angeordnet. Um die unterschiedlichen, teils doppelt geschossigen Bereiche statisch zu unterstützen, ist ein räumliches Holz-Fachwerksystem vorgesehen. Dieses bildet in Kombination mit den entlang der Fassade durchlaufenden Außenstützen sowie weiteren innenliegenden tragenden Wandscheiben ein effizientes und flexibles System, das dem komplexen Raumprogramm gerecht wird.

Die Geschossdecken in diesem Bereich bestehen zum größten Teil aus Holz-Beton-Hybriddecken, welche auf den Fachwerkträgern und tragenden Innenwänden aufliegen. Lediglich die Decken unter den Kinos und die Dachdecken über dem großen multifunktionalen Saal sind als weit spannende Holz-Hohlkörperdecken vorgesehen. Diese Bauweise kombiniert den effizienten Materialeinsatz mit einer bauphysikalischen Ertüchtigung durch schalldämmende Schüttung in den Hohlkammern. Dadurch kann trotz der relativ großen Spannweiten die Konstruktionshöhe begrenzt und die Fußbodenaufbauten auf ein Minimum reduziert werden.

Die Kernwände und Zwischendecken im Kernbereich werden konventionell aus Stahlbeton hergestellt.

Brandschutz

Der betrachtete Hochhausneubau wird jeweils flächendeckend mit einer selbsttätigen Feuerlöschanlage, einer automatischen Brandfrüherkennung und akustischen Alarmierungseinrichtungen ausgestattet.

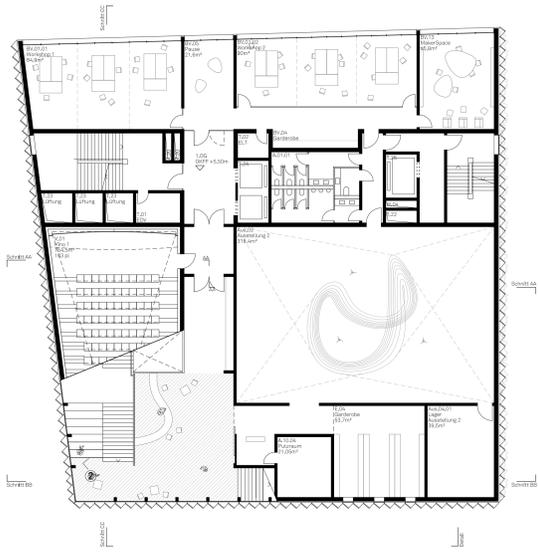
Vor diesem Hintergrund wird er als ein Brandabschnitt definiert. Das Tragwerk wird feuerbeständig ausgeführt. Allerforderlichen Rettungsweg werden baulich gesichert. Die Rettungswegbreiten wurden unter Berücksichtigung der geschossübergreifenden Betrachtung konzipiert, so dass auch eine Räumung des Gesamtgebäudes funktioniert.

Die notwendigen Treppenträume weisen jeweils sichere Ausgänge ins Freie auf. An den Zugängen der notwendigen Treppenträume sind Wandhydranten vorgesehen, ebenso in den Sicherheitschleusen im Übergang zur Tiefgarage. Der Feuerwehraufzug wird mit einer Druckbelüftungsanlage nach den Vorgaben der MHHH versehen.

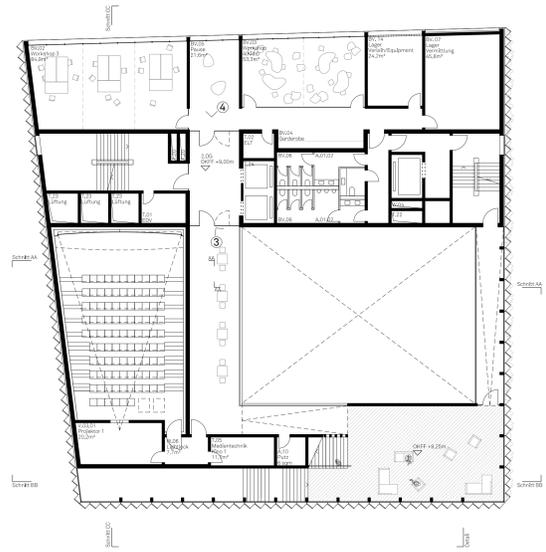
Der Foyerbereich erhält eine natürliche Entrauchung mit Rauchableitungsöffnungen im Dach und Nachströmöffnungen in der Fassade. Die Rauchabfuhr aus den übrigen Versammlungsräumen ist gemäß § 16 Versammlungsstättenverordnung vorgesehen. Die Rauchabfuhr aus der Garage erfolgt unter Berücksichtigung des Sprinklerschutzes über die normale Raumlufttechnik, analog wird hinsichtlich der Rauchabfuhr aus anderen gesprinklerten Kellerräumen verfahren.



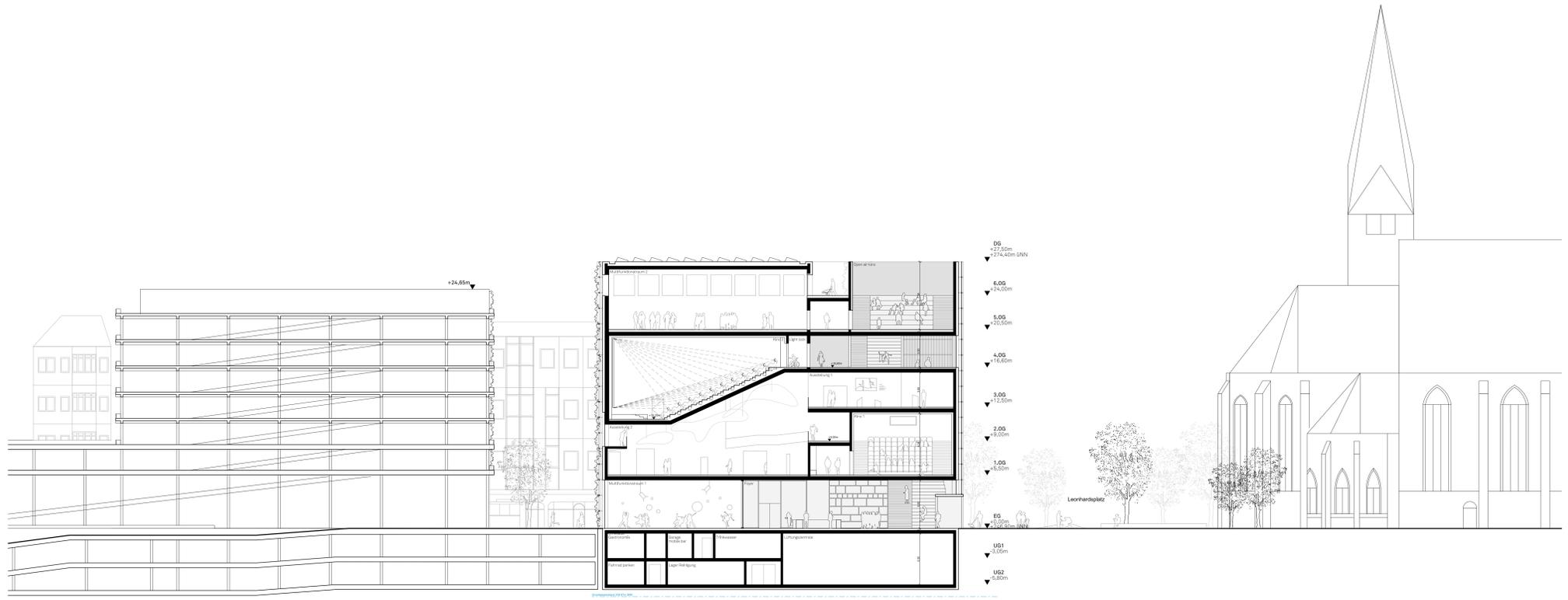
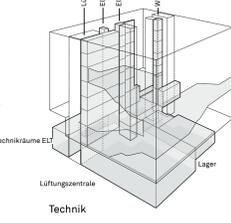
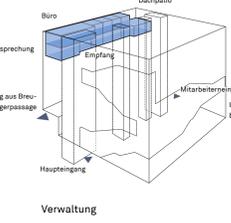
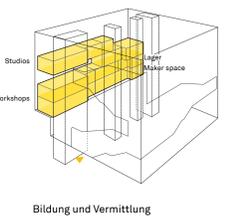
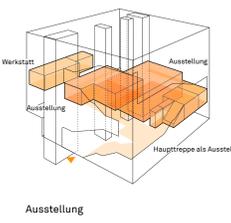
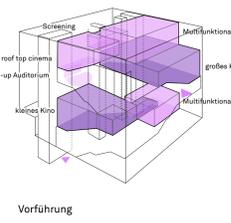
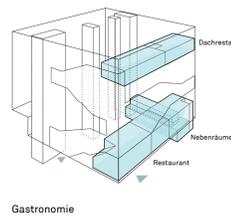
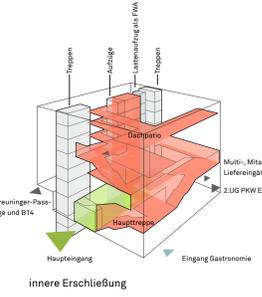
Ansicht Nord M 1:200

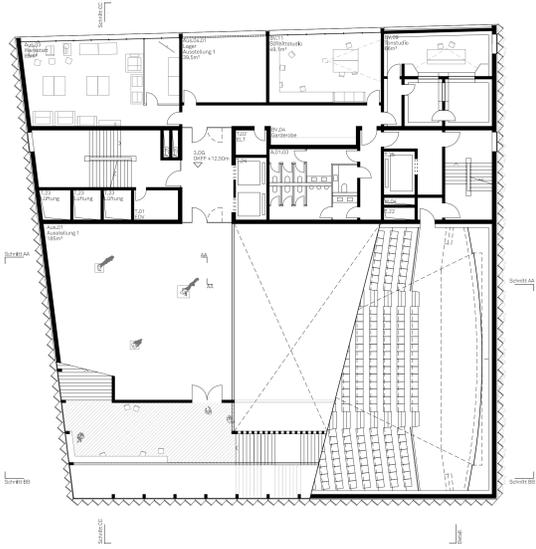


Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200

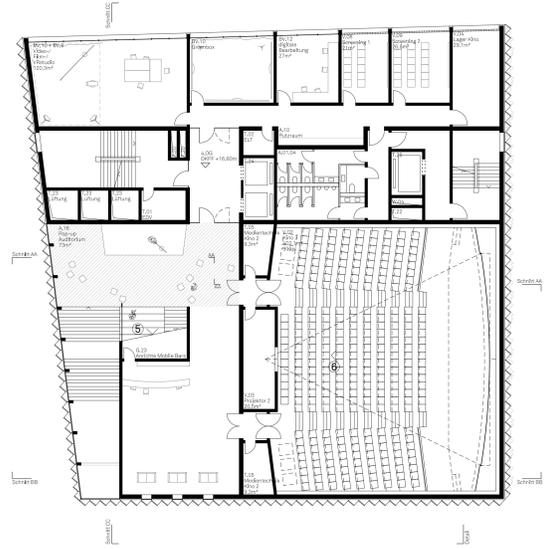


Grundriss 2. Obergeschoss M 1:200

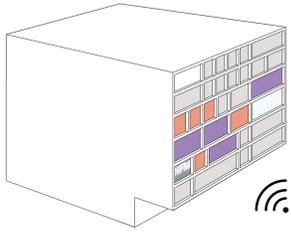




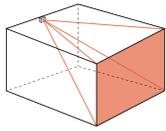
Grundriss 3, Obergeschoss M 1:200



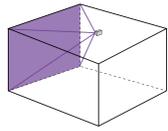
Grundriss 4, Obergeschoss M 1:200



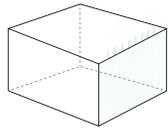
szenographisches Konzept / Schaufenster zur Stadt



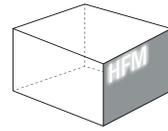
Rückprojektion auf transluzentes Glas



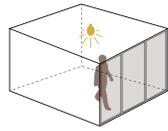
Projektion im inneren des Gebäudes



Transparentes LED Glas



Leuchtschrift



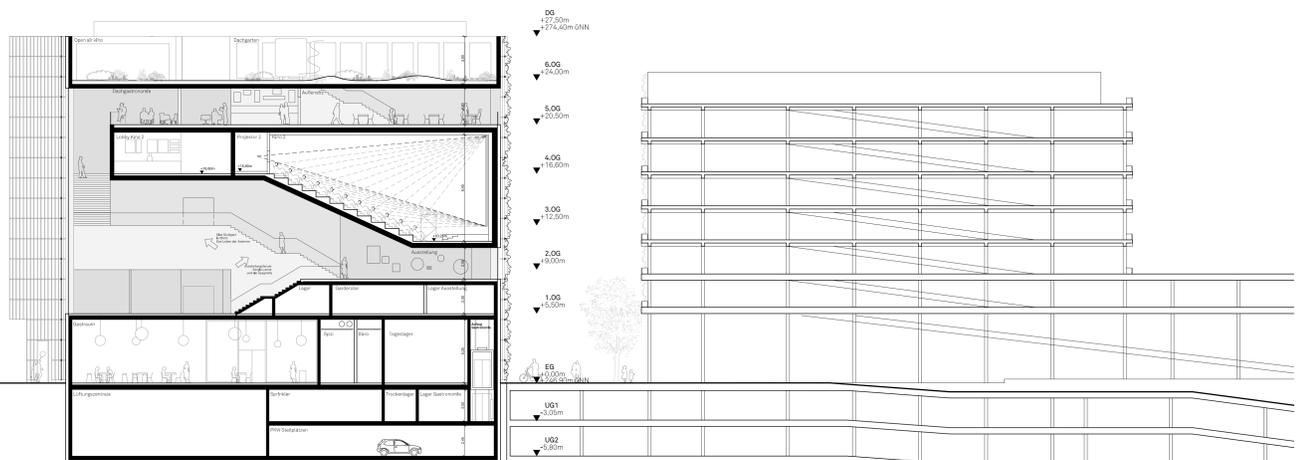
Lichtinszenierung / Einblick in die Räume

Außenauftritt / szenografisches Konzept
Die nordorientierte Fassade des „Workshop-Regals“ dient als Schaufenster des Haus für Film und Medien zum Stadtzentrum. Die Aktivitäten im Haus werden wie in einem Wes Andersons Film in einem setkastenartigen stage set in Szene gesetzt und kommunizieren die Vielfalt der Angebote, die der Stadtgemeinschaft hier gemacht werden.

Akzentuierte Beleuchtungen in den Räumen im Regal, Projektionen auf ihre Innenwände und Rückprojektionen an der Fassade außerhalb der Nutzungszeit können die Inszenierung verstärken und in die Nachtstunden ausdehnen. Die Fassade wird so ein Signet für das Haus für Film und Medien, das über die Straße steht und sowohl in der Vorbeifahrt als auch in der Bewegung vom Markplatz auf das Haus hin wahrgenommen wird.

Die Bandbreite möglicher Aktivierung reicht von einfachen Lichtszenen über die Darstellung kuratierter Inhalte (z. B. Ankündigung von Veranstaltungen als bewegter Text oder Billboard) bis hin zu einer (z. B. App-basierten) Interaktion mit Passanten und Besuchern.

Die halbtransparenten Fassaden im Osten, Süden und Westen erlauben insbesondere bei wenig Tageslicht auch von Außen den Einblick in den skulptural ausgebildeten Foyerraum, der die verschiedenen Veranstaltungsangebote des Hauses in einem quasinematographischen Erlebnisraum zusammenfasst. Als Flaneure durch diesen Erlebnisraum bieten sich den Besuchern immer wechselnde Ausblicke und sie sind gleichzeitig Zuschauer und Akteure der spielerischen Inszenierung der Bewegungen durch das Gebäude.



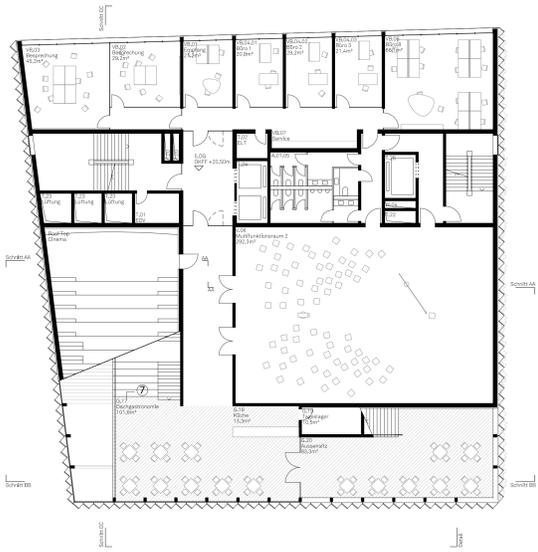
Schnitt BB M 1:200



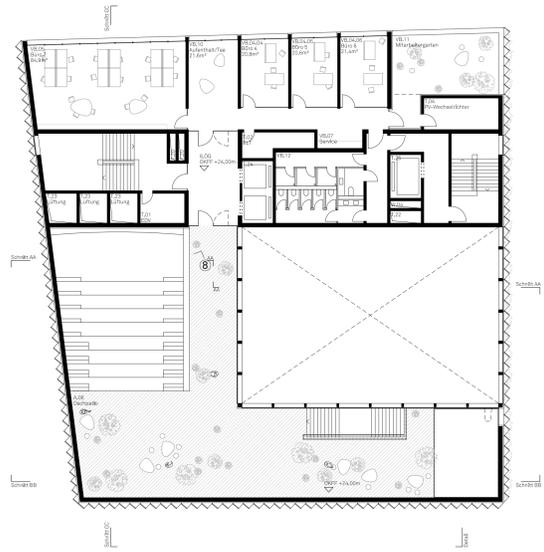
Ansicht Süd M 1:200



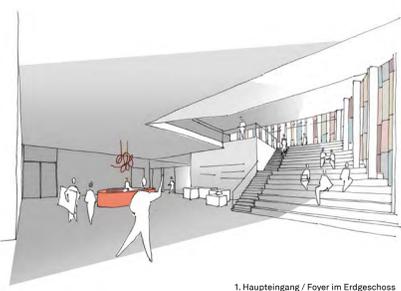
Ansicht Süd M 1:200



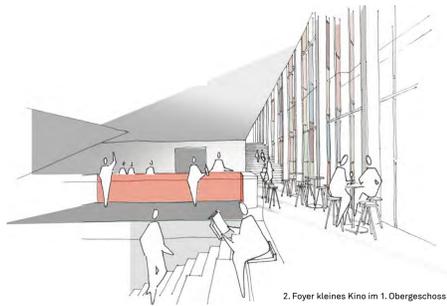
Grundris 5. Obergeschoss M 1:200



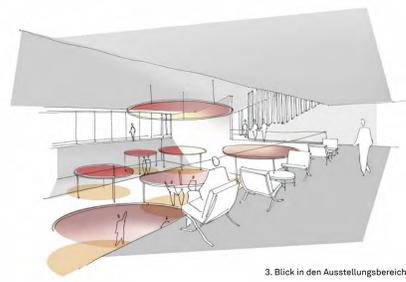
Grundris 6. Obergeschoss M 1:200



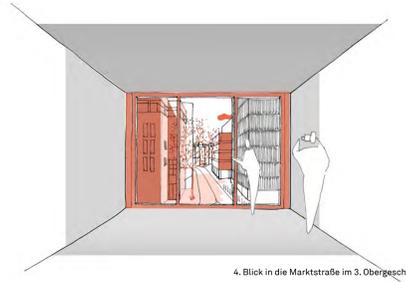
1. Haupteingang / Foyer im Erdgeschoss



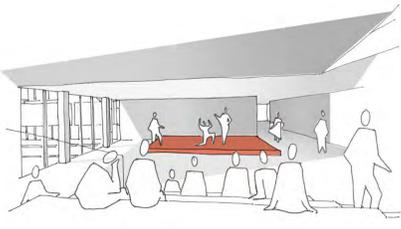
2. Foyer kleines Kino im 1. Obergeschoss



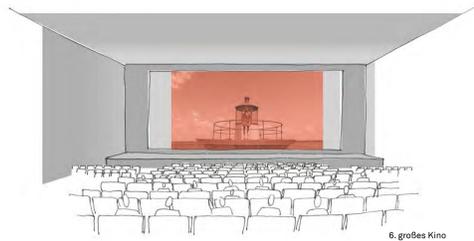
3. Blick in den Ausstellungsbereich



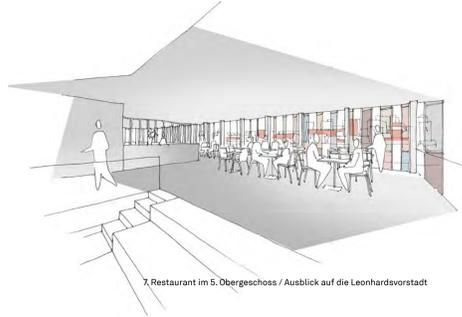
4. Blick in die Marktstraße im 3. Obergeschoss



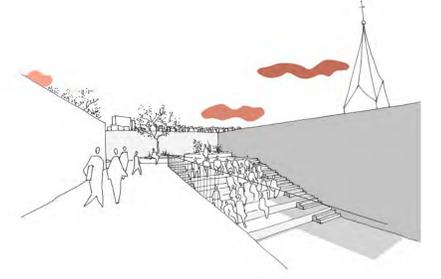
5. pop-up Auditorium



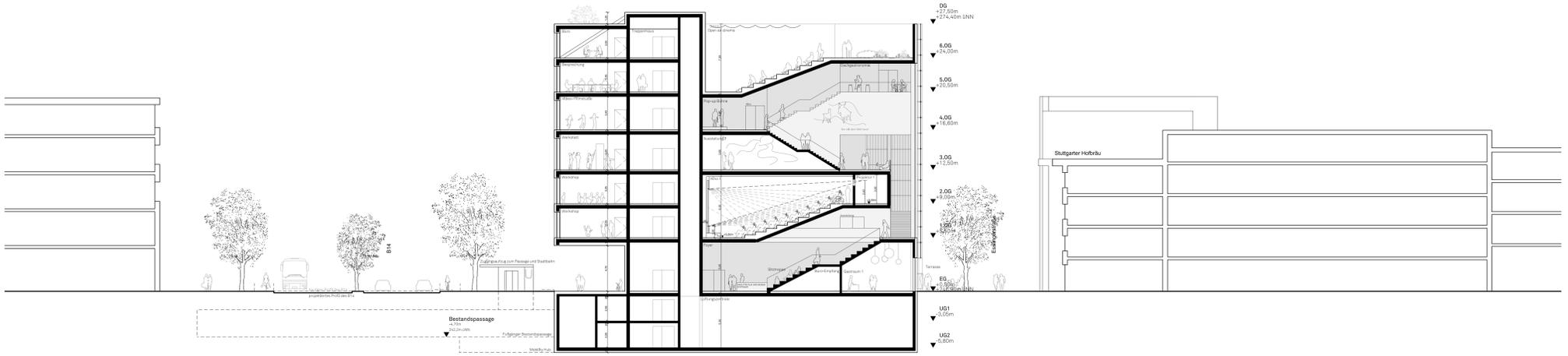
6. großes Kino



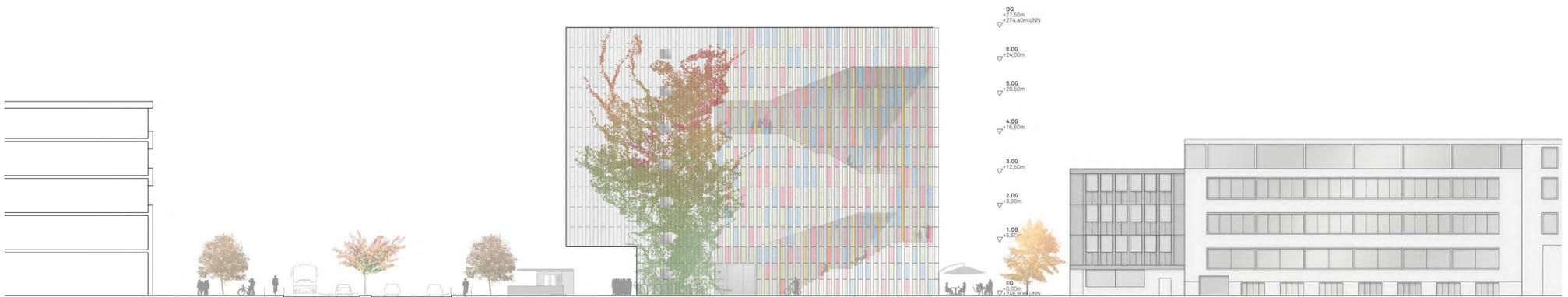
7. Restaurant im 5. Obergeschoss / Ausblick auf die Leonhardvorstadt



8. roof top cinema / Dachterrasse



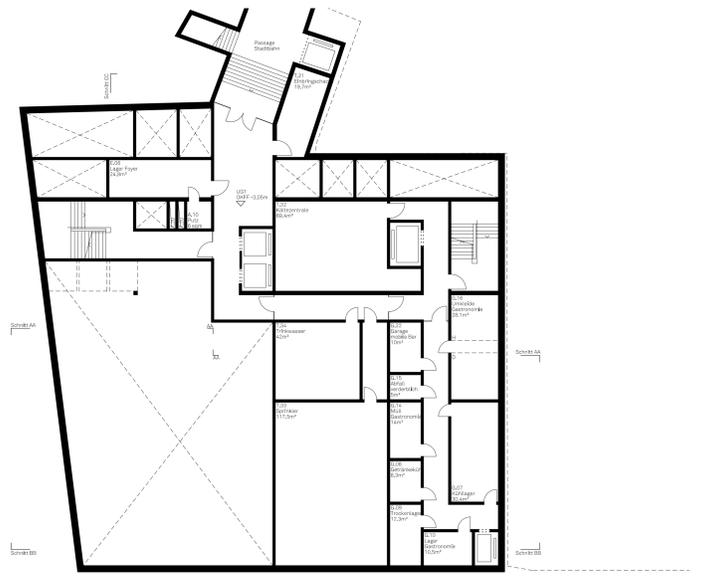
Schnitt CC M 1:200



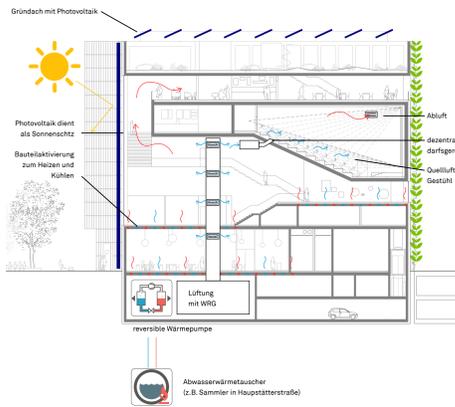
Ansicht West M 1:200



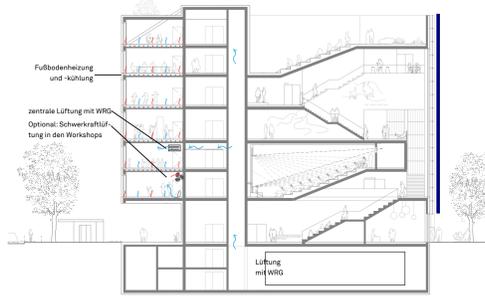
Blick vom 2. Obergeschoss in das Foyer des kleinen Kinos und in den Ausstellungsbereich



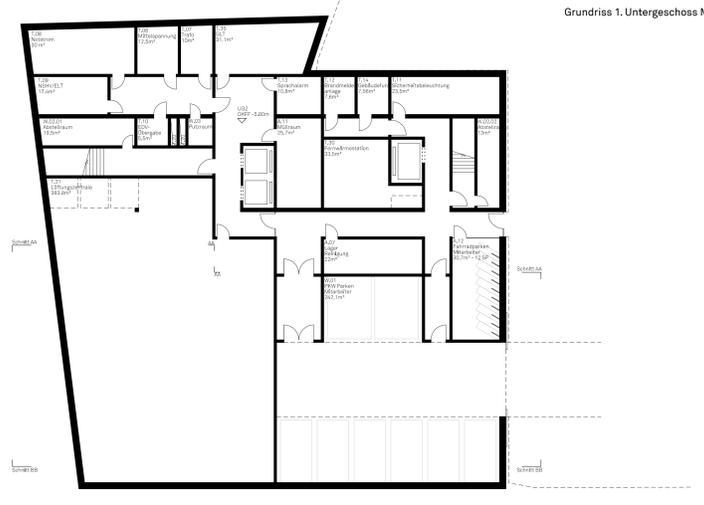
Grundriss 1. Untergeschoss M 1:200



Klimakzept Veranstaltungsbereiche und Energiekonzept



Klimakzept „Workshop-Regal“



Grundriss 2. Untergeschoss M 1:200

Energie- und Klimakzept / Nachhaltigkeit
 Das Energie- und Klimakzept ist integraler Bestandteil des architektonischen Konzepts. Es zielt auf die Schaffung eines vergleichsweise einfachen und damit robusten und nachhaltigen Gesamtsystems, das den Energiebedarf im Betrieb minimiert und gleichzeitig angenehme Komfortbedingungen bietet. Der verbleibende Energiebedarf für den Gebäudebetrieb wird mittels regenerativer Energiequellen - vorrangig vor Ort erzeugt - gedeckt. Ein klimapositiver Betrieb wird angestrebt.

Foyers, Ausstellungsbereiche, Workshops, Studios, Werkstätten und Büros werden mit einer Fußbodenheizung und Kühlung ausgestattet. Die Räume im „Workshop-Regal“ im nördlichen Gebäudeteil erhalten eine zentrale, maschinelle Grundlüftung mit Wärmerückgewinnung. In Räumen mit einer erhöhten Wärmelast und / oder hohen raumakustischen Anforderungen, z. B. Filmaufnahmestudio oder Tonstudio, wird eine in die Raumtrennwände integrierte Schwerkraftkühlung installiert. Damit lassen sich die Räume bedarfsgerecht und geräuschfrei kühlen.

Der Veranstaltungsbereich im südlichen Gebäudeteil wird mit einer Kaskadenlüftung ausgestattet. Die Frischluft wird in die zentrale Erschließungshalle eingebracht; diese dient als Lunge für das Gebäude. Die Holzoberflächen der Gebäudestruktur wirken feuchteregulierend. Dezentrale im Gebäude verteilte Lüftungsgeräte konditionieren die Frischluft aus der zentralen Halle und leiten sie in die einzelnen Veranstaltungsräume. Von dort wird die Luft abgesaugt und über Schächte dem Zentralgerät für eine Wärmerückgewinnung zugeführt. Durch die Kaskadenlüftung kann die Lüftung auf die maximale Anzahl der Personen im Gebäude dimensioniert und damit das Gesamtvolumen der Lüftung gegenüber einer zentralen und gleichzeitigen Versorgung aller Räume signifikant reduziert werden.

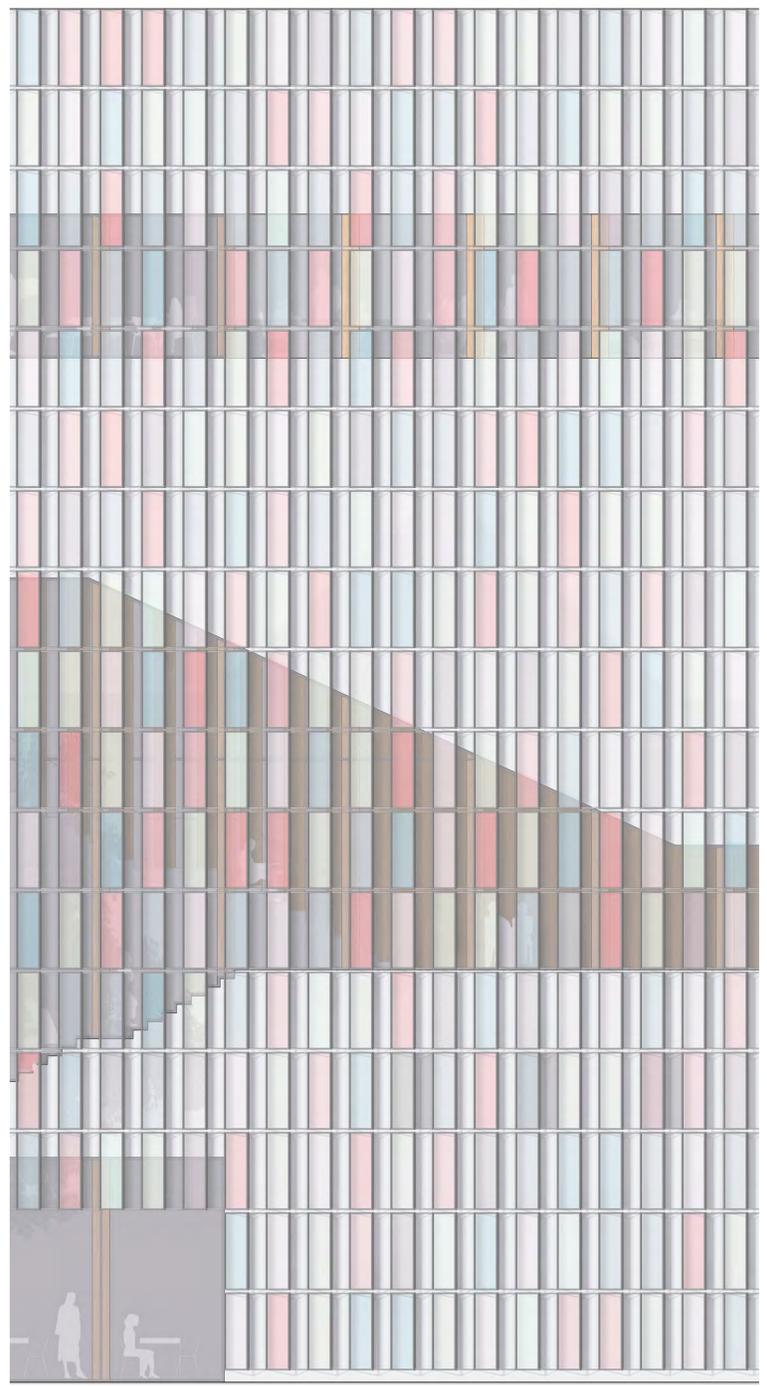
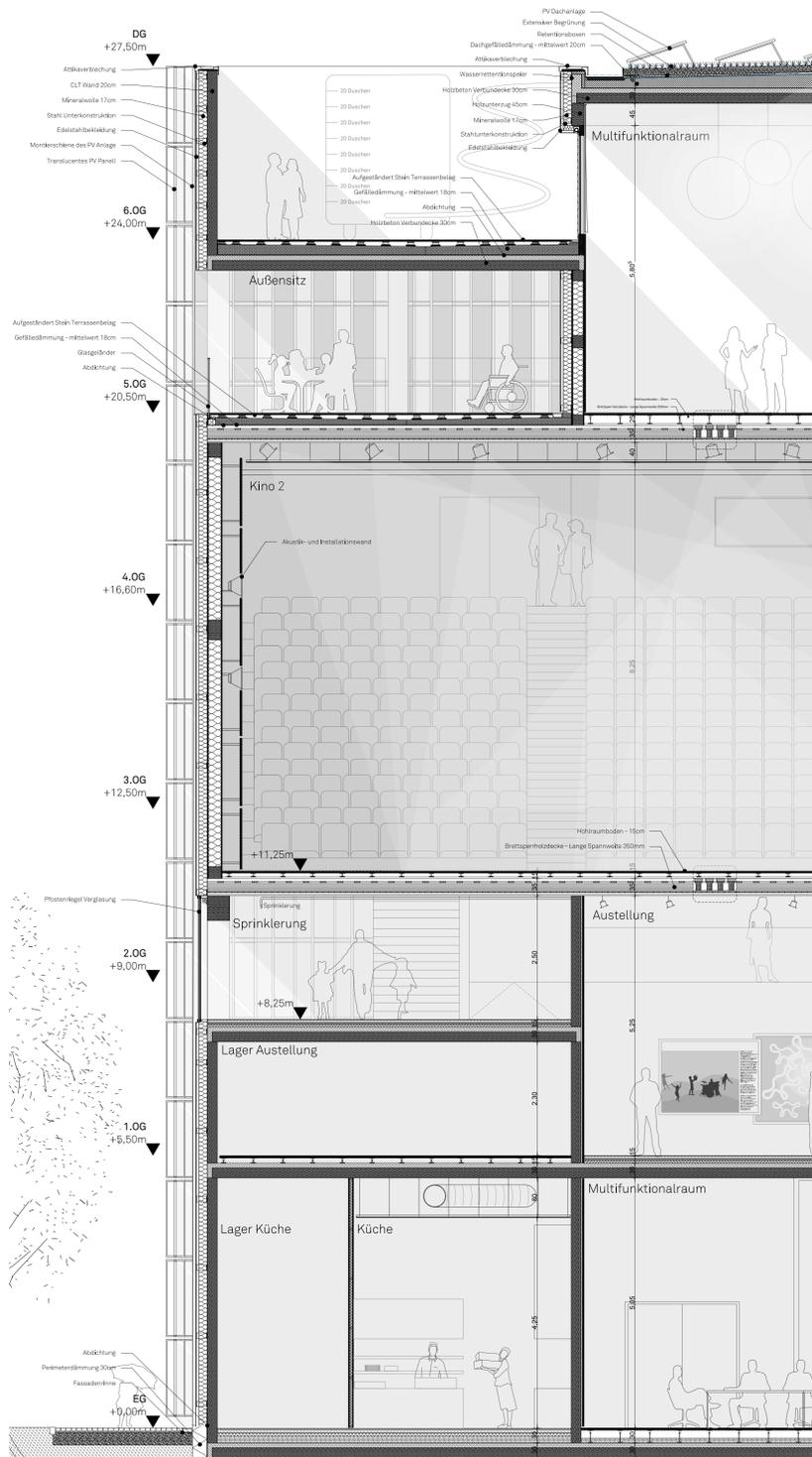
Die Wärme- und Kälteerzeugung erfolgt monovalent über eine reversible Wärmepumpe die über einen Wärmetauscher im nahegelegenen Abwassersammler gespeist wird. Der Strombedarf wird teilweise mittels der fassadenintegrierten Photovoltaik gedeckt. Der verbleibende Strombedarf wird über zertifiziertem Ökostrom zugekauft, so dass in Summe eine positive Bilanz resultiert.

Fassadenkonstruktion
 Die Fassade des „Workshop-Regals“ an der Nordseite ist als hochtransparente Kastenfenster-Elementfassade mit außenliegendem Sonnenschutz im Fassadenzwischenraum vorgesehen. Wo benötigt, werden innenliegend Blendschutz- und Verdunkelungsrollös ergänzen, die auch als Projektionsflächen dienen können. An Räumen ohne Tageslichtbedarf werden die Fassadenelemente mit hochgedämmten opaken oder transluzenten Paneelellungen versehen. Die opaken Verkleidungen der Deckenränder und Trennwandanschlüsse sind als mineralisch hochgedämmte Metallblechbekleidung geplant.

Die opaken Fassadenflächen im Osten, Süden und Westen sind als hochgedämmte, hinterlüftete Vorhangfassade mit mineralischer Dämmung und Metallblechbekleidung vorgesehen. Die transparenten Fassadenbereiche an diesen Seiten werden als Pfosten-Riegelkonstruktion ausgeführt.
 Vor dieser thermischen Hülle ist eine gefattete Metallkonstruktion mit schräggehenden, vertikalen Lamellen vorgehängt. Diese Lamellen sind an der Ostseite und im nördlichen Teil der Westseite als offene Rankgitter für die Fassadenbegrünung Kletterpflanzen ausgebildet. Als Bepflanzung ist regional typisch wilder Wein *Parthenocissus quinquefolia* Engelmännii angedacht.

Die Lamellen an der Südseite und an der Westseite südlich des Kerns sind mit Photovoltaikmodulen bestückt, die durch eine Punktrasterbedruckung farblich differenziert werden. Alternativ soll die Verwendung von farbigen, transluzenten Grazele-Zellen (elektrochemischen Farbstoff-Solarzellen) geprüft werden.

Während die Photovoltaik-Fassade als gebäudeeigenes Kraftwerk funktioniert, leisten die berankten Fassadenteile einen Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas im Stuttgarter Kessel. Die Kombination aus High-tech und Bepflanzung kennzeichnet das Gebäude als ein typisches Produkt des frühen 21. Jahrhunderts.



Fassadenschnitt und Ausschnitt Ansicht M 1:50

Erläuterungsbericht

Vielfalt in der Einheit

Das Haus für Film und Medien in Stuttgart ist ein starker Stadtbaustein, der eine Vielzahl funktionaler Bereiche und technischen Anforderungen sowie eine Vielfalt von Programmen und Nutzern in einer prägnanten baulichen Struktur mit klaren städtebaulichen Bezügen vereint.

Diese „strukturierte Vielheit“ bildet sich gleichermaßen in der städtebaulichen Setzung, in der Orientierung der Erschließung, in der Gliederung und Gestaltung der Fassaden, in der inneren Organisation, in der Konstruktion, im Konzept der Gebäudetechnik und in der szenografischen Inszenierung der Aktivitäten im Haus ab.

Städtebau

Innerhalb der Vorgaben zum Baufeld, zur möglichen Auskrugung und zur Höhe des Gebäudes agiert das Haus für Film und Medien auch als Vermittler der unterschiedlichen Maßstäbe von Stadtzentrum und Leonhardsvorstadt, als Auftakt für ihre „Neuerschließung“ über den Leonhardsplatz, als Gelenk für die bessere Verbindung über die Hauptstätter Straße hinweg zu Marktstraße und Marktplatz und schließlich als Schlussstein in der mit der Entwicklung des Mobility Hubs begonnenen Reihe neuer Gebäudevolumen zwischen Charlottenplatz und Leonhardsplatz.

Zum Leonhardsplatz öffnet sich das Haus mit seinem Haupteingang und Foyer und bildet eine klare Platzkante. Mit dem gegenüberliegenden Gustav-Siegle-Haus und der Neubebauung auf dem Baufeld des Züblin-Parkhauses wird so zukünftig um die Leonhardskirche ein an drei Seiten eindeutig gefasster und aktiver Stadtplatz entstehen, der als Stadteingang zur Leonhardsvorstadt erfahrbar wird. Vom Haupteingang ausgehend öffnet sich das Haus an der südlichen Gebäudeecke im Übergang zwischen Leonhardsplatz und Esslinger Straße mit halböffentlichen Besucherfoyers, die sich über die gesamte Gebäudehöhe entwickeln und so den öffentlichen Raum des Leonhardsplatzes durch das Haus bis auf das Dach fortsetzen.

Zur Esslinger Straße öffnet sich das Haus zudem im Erdgeschoss über die Gasträume des Restaurants. Die Platzfläche im Bereich der Einmündung der Esslinger Straße auf den Leonhardsplatz wird durch die hier angeordnete Terrasse belebt.

Zum Mobility Hub hin bildet sich ein engerer und ruhigerer Straßenraum, der durch die beidseitige, großflächige Fassadenbegrünung geprägt wird. Im Erdgeschoss öffnet sich das Gebäude hier mit einem großzügigen Einblick in einen der beiden multifunktionalen Veranstaltungsräume.

Zur Hauptstätter Straße schließlich wird im Erdgeschoss des unterschrittenen Kubus die Sichtachse über die Straße hinweg in die Marktstraße betont. Hier kann ein zunächst nachgeordneter zweiter Zugang zum Foyer geschaffen werden, der nach Rückbau und Entschleunigung der B14 an Bedeutung zugewinnen wird. Oberhalb der Auskrugung an der Hauptstätter Straße artikuliert sich das Haus für Film und Medien mit der städtischen Fassade, die zeichenhafte Fernwirkung entwickelt.

Innere Organisation und Erschließung

Das Haus für Film und Medien ist parallel zur Hauptstätter Straße in drei Zonen gegliedert.

An der Nordseite des Kerns sind maker space, Workshops, Studios, screening rooms, Werkstätten und Lager des Ausstellungsbereichs sowie die Büros wie in einem zur Hauptstätter Straße hin auskragenden Regal angehängt.

Parallel dazu liegt eine massive Kernzone. In ihr sind alle andienenden Funktionen wie die Aufzüge und der Lastenaufzug, die WC-Bereiche, Garderoben und weitere Nebenbereiche, Technikräume und –schächte und die notwendige Treppen konzentriert. Über die Aufzuglobbys in der Kernzone, die in der Sichtachse zum Marktplatz positioniert sind, sind beide Gebäudehälften auf jeder Ebene niveaugleich verbunden und behindertengerecht erschlossen.

Auf der Südseite des Kerns liegen alle großen Veranstaltungsbereiche, die so übereinander gestapelt sind, dass der Zwischenraum zwischen diesen Volumen ein sich über die gesamte Gebäudehöhe erstreckendes Raumkontinuum aus großzügigen, mit Treppen verbundenen Foyers bildet.

Auf ihrem aufsteigenden Weg durch das Haus passieren die Besucher nacheinander den zentralen Empfang, den Shop, unteres Restaurant mit Terrasse auf dem Platz, den kleineren der beiden multifunktionalen Veranstaltungssäle, den Garderobebereich, den größeren Ausstellungsbereich, das kleinere der beiden Kinos, den kleineren Ausstellungsbereich, eine weitere Bar, das große Kino, den größeren multifunktionalen Saal das obere Restaurant mit überdeckter Terrasse und das Außenkino. Der Parcours der Besucher findet seinen Abschluss in dem in das Dachgeschoss eingelassenen und von der Fassade lärmschützend umschlossenen Patio. Im Verlauf des Weges bieten sich vielfältige Blicke zwischen den Ebenen und Funktionsbereichen und vielfältige Ausblicke auf den Leonhardplatz, in die Esslinger Straße und - über die auf fast allen Etagen nach Norden freigehaltene Sichtachse - in Richtung Marktplatz.

In den zwei Untergeschossen sind Lager- und Technikbereiche gesammelt. Im ersten Untergeschoss wird ein Nebenzugang von der Breuninger-Passage angeboten. Fahrradstellplätze und einige PKW-Stellplätze sind im zweiten

Erläuterungsbericht

Untergeschoss nachgewiesen. Der Fahrradraum wird über den Lastenaufzug erschlossen. Die PKW-Stellplätze werden über das Mobility Hub angefahren.

Außenauftritt / szenografisches Konzept

Die nordorientierte Fassade des „Workshop-Regals“ dient als Schaufenster des Haus für Film und Medien zum Stadtzentrum. Die Aktivitäten im Haus werden wie in einem Wes Andersons Film in einem setzkastenartigen stage set in Szene gesetzt und kommunizieren die Vielfalt der Angebote, die der Stadtgemeinschaft hier gemacht werden.

Akzentuierte Beleuchtungen in den Räumen im Regal, Projektionen auf ihre Innenwände und Rückprojektionen an der Fassade außerhalb der Nutzungszeit können die Inszenierung verstärken und in die Nachtstunden ausdehnen. Die Fassade wird so ein Signet für das Haus für Film und Medien, das über die Straße steht und sowohl in der Vorbeifahrt als auch in der Bewegung vom Markplatz auf das Haus hin wahrgenommen wird.

Die Bandbreite möglicher Aktivierung reicht von einfachen Lichtszenen über die Darstellung kuratierter Inhalte (z. B. Ankündigung von Veranstaltungen als bewegter Text oder Billboard) bis hin zu einer (z. B. App-basierten) Interaktion mit Passanten und Besuchern.

Die halbtransparenten Fassaden im Osten, Süden und Westen erlauben insbesondere bei wenig Tageslicht auch von Außen den Einblick in den skulptural ausgebildeten Foyerraum, der die verschiedenen Veranstaltungsangebote des Hauses in einem quasi-cinematographischen Erlebnisraum zusammenfasst. Als Flaneure durch diesen Erlebnisraum bieten sich den Besuchern immer wechselnde Ausblicke und sie sind gleichzeitig Zuschauer und Akteure der spielerischen Inszenierung der Bewegungen durch das Gebäude.

Fassadenkonstruktion

Die Fassade des „Workshop-Regals“ an der Nordseite ist als hochtransparente Kastenfenster-Elementfassade mit außenliegendem Sonnenschutz im Fassadenzwischenraum vorgesehen. Wo benötigt, werden innenliegend Blendschutz- und Verdunklungsrollos ergänzt, die auch als Projektionsflächen dienen können. An Räumen ohne Tageslichtbedarf werden die Fassadenelemente mit hochgedämmten opaken oder transluzenten Panelfüllungen versehen. Die opaken Verkleidungen der Deckenränder und Trennwandanschlüsse sind als mineralisch hochgedämmte Metallblechbekleidung geplant.

Die opaken Fassadenflächen im Osten, Süden und Westen sind als hochgedämmte, hinterlüftete Vorhangfassade mit mineralischer Dämmung und Metallblechbekleidung vorgesehen. Die transparenten Fassadenbereiche an diesen Seiten werden als Pfosten-Riegelkonstruktion ausgeführt.

Vor dieser thermischen Hülle ist eine gefaltete Metallkonstruktion mit schrägstehenden, vertikalen Lamellen vorgehängt. Diese Lamellen sind an der Ostseite und im nördlichen Teil der Westseite als offene Rankgitter für die Fassadenbegrünung Kletterpflanzen ausgebildet. Als Bepflanzung ist regional typisch wilder Wein *Parthenocissus quinquefolia* Engelmännii angedacht.

Die Lamellen an der Südseite und an der Westseite südlich des Kerns sind mit Photovoltaikmodulen bestückt, die durch eine Punktrasterbedruckung farblich differenziert werden. Alternativ soll die Verwendung von farbigen, transluzenten Graezel-Zellen (elektrochemischen Farbstoff-Solarzellen) geprüft werden.

Während die Photovoltaik-Fassade als gebäudeeigenes Kraftwerk funktioniert, leisten die berankten Fassadenteile einen Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas im Stuttgarter Kessel. Die Kombination aus High-tech und Bepflanzung kennzeichnet das Gebäude als ein typisches Produkt des frühen 21. Jahrhunderts.

Tragwerk und Baukonstruktion

Das Tragwerk ist in konsequenter Holzbauweise beidseitig der zentralen Kern- und Erschließungszone geplant.

Im nördlichen Teil des „Workshop-Regals“ sind rechteckige Deckenflächen vorgesehen, die vom zentralen Kern her ca. 7 Metern auskragen und die Hauptstätter Straße überspannen. Die Abfangung der Lasten der Auskragung ist über tragende Wände bzw. Fachwerkdigonale vorgesehen, welche je nach Nutzung unterschiedlich platzierte tragende Innenwände senkrecht zur Fassadenebene zur Weiterleitung der Deckenlasten in den Gebäudekern nutzen. Die Deckenkonstruktionen bestehen zur Gewichtsreduktion aus Holz-Beton-Hybriddecken, welche von der Kernwand auf einen Randträger an der Fassade spannen. Der Deckenträger verzieht die Lasten aus den Geschossflächen auf die abfangenden Innenwände.

Südlich der Kernzone sind verschiedene großvolumige Veranstaltungsräume in einer räumlichen Stapelung angeordnet. Um die unterschiedlichen, teils doppelt geschosshohen Bereiche statisch zu unterstützen, ist ein räumliches Holz-Fachwerksystem vorgesehen. Dieses bildet in Kombination mit den entlang der Fassade durchlaufenden Außenstützen sowie weiteren innenliegenden tragenden Wandscheiben ein effizientes und flexibles System, das dem komplexen Raumprogramm gerecht wird.

Erläuterungsbericht

Die Geschossdecken in diesem Bereich bestehen zum größten Teil aus Holz-Beton-Hybriddecken, welche auf den Fachwerkträgern und tragenden Innenwänden aufliegen. Lediglich die Decken unter den Kinos und die Dachdecke über dem großen multifunktionalen Saal sind als weit spannende Holz-Hohlkörperdecken vorgesehen. Diese Bauweise kombiniert den effizienten Materialeinsatz mit einer bauphysikalischen Ertüchtigung durch schalldämmende Schüttung in den Hohlkammern. Dadurch kann trotz der relativ großen Spannweiten die Konstruktionshöhe begrenzt und die Fußbodenaufbauten auf ein Minimum reduziert werden.

Die Kernwände und Zwischendecken im Kernbereich werden konventionell aus Stahlbeton hergestellt.

Die zweigeschossige Kellerkonstruktion wird aus wasserundurchlässigem Stahlbeton geplant. Für die Gründung kommt eine lastverteilende Bodenplatte aus Stahlbeton zum Einsatz. Laut des zur Verfügung gestellten Baugrundgutachtens stehen im Bereich des Grundstücks gut tragfähige Schichten aus Gipskeuper bzw. Wanderschutt an. Bereichsweise kann je nach Aushubtiefe ein lokaler Bodenaustausch erforderlich werden.

Zur Herstellung der Baugrube ist eine wasserundurchlässige Umfassung notwendig. Hierfür können verschiedene, übliche Bauweisen zur Anwendung kommen, wie etwa Bohlrägerverbau mit Spritzbetonausfachung oder eine aufgelöste Bohrpfahlwand mit Spritzbetonausfüllungen. Die geeignetste Bauweise muss in Absprache mit dem Baugrundgutachter während der Planungsphase festgelegt werden.

Energie- und Klimakonzept / Nachhaltigkeit

Das Energie- und Klimakonzept ist integraler Bestandteil des architektonischen Konzepts. Es zielt auf die Schaffung eines vergleichsweise einfachen und damit robusten und nachhaltigen Gesamtsystems, das den Energiebedarf im Betrieb minimiert und gleichzeitig angemessenen Komfortbedingungen bietet. Der verbleibende Energiebedarf für den Gebäudebetrieb wird mittels regenerativer Energiequellen - vorrangig vor Ort erzeugt - gedeckt. Ein klimapositiver Betrieb wird angestrebt.

Foyers, Ausstellungsbereiche, Workshops, Studios, Werkstätten und Büros werden mit einer Fußbodenheizung und Kühlung ausgestattet. Die Räume im „Workshop-Regal“ im nördlichen Gebäudeteil erhalten eine zentrale, maschinelle Grundlüftung mit Wärmerückgewinnung. In Räumen mit einer erhöhten Wärmelast und / oder hohen raumakustischen Anforderungen, z. B. Filmaufnahmestudio oder Tonstudio, wird eine in die Raumtrennwände integrierte Schwerkraftkühlung installiert. Damit lassen sich die Räume bedarfsgerecht und geräuschfrei kühlen.

Der Veranstaltungsbereich im südlichen Gebäudeteil wird mit einer Kaskadenlüftung ausgestattet. Die Frischluft wird in die zentrale Erschließungshalle eingebracht; diese dient als Lunge für das Gebäude. Die Holzoberflächen der Gebäudestruktur wirken feuchteregulierend. Dezentrale im Gebäude verteilte Lüftungsgeräte konditionieren die Frischluft aus der zentralen Halle und leiten sie in die einzelnen Veranstaltungsräume. Von dort wird die Luft abgesaugt und über Schächte dem Zentralgerät für eine Wärmerückgewinnung zugeführt. Durch die Kaskadenlüftung kann die Lüftung auf die maximale Anzahl der Personen im Gebäude dimensioniert und damit das Gesamtvolumen der Lüftung gegenüber einer zentralen und gleichzeitigen Versorgung aller Räume signifikant reduziert werden.

Die Wärme- und Kälteerzeugung erfolgt monovalent über eine reversible Wärmepumpe die über einen Wärmetauscher im nahegelegenen Abwassersammler gespeist wird. Der Strombedarf wird teilweise mittels der fassadenintegrierten Photovoltaik gedeckt. Der verbleibende Strombedarf wird über zertifizierten Ökostrom zugekauft, so dass in Summe eine positive Bilanz resultiert.

Brandschutz

Der betrachtete Hochhausneubau wird jeweils flächendeckend mit einer selbsttätigen Feuerlöschanlage, einer automatischen Brandfrüherkennung und akustischen Alarmierungseinrichtungen ausgestattet. Vor diesem Hintergrund wird er als ein Brandabschnitt definiert. Das Tragwerk wird feuerbeständig ausgeführt. Alle erforderlichen Rettungswege werden baulich sichergestellt. Die Rettungswegbreiten wurden unter Berücksichtigung der geschossübergreifenden Betrachtung konzipiert, so dass auch eine Räumung des Gesamtgebäudes funktioniert.

Die notwendigen Treppenträume weisen jeweils sichere Ausgänge ins Freie auf. An den Zugängen der notwendigen Treppenträume sind Wandhydranten vorgesehen, ebenso in den Sicherheitsschleusen im Übergang zur Tiefgarage. Der Feuerwehraufzug wird mit einer Druckbelüftungsanlage nach den Vorgaben der MHHR versehen.

Der Foyerbereich erhält eine natürliche Entrauchung mit Rauchableitungsöffnungen im Dach und Nachströmöffnungen in der Fassade. Die Rauchabfuhr aus den übrigen Versammlungsräumen ist gemäß § 16 Versammlungsstättenverordnung vorgesehen. Die Rauchabfuhr aus der Garage erfolgt unter Berücksichtigung des Sprinklerschutzes über die normale Raumlufttechnik, analog wird hinsichtlich der Rauchabfuhr aus anderen gesprinklerten Kellerräumen verfahren.